Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 217 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 14. September | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Hierzu eine Beilage.

Rund um die Woche.

[Schweizer.]

Es war natürlich noch nicht zu erwarten, daß die Lehren der Schweizer Gebirgsmanöver sich schon so schnell im Flachlande um die große Seestadt Leipzig herum betätigen sollten. Als vor sieben Jahren die aktuell gewordene Japaner-Taktik des Schleichens und Eingrabens bevorzugt wurde, nahmen einsichtige Beurteiler schon damals an, daß unsere bewährten Strategen an solche schwierigen Experimente am Ende auch schon gedacht haben würden. Die Aufregung des Auslandes über die Schweizerreise des Kaisers hat sich gegeben, und die Schweizer selber haben sich vielleicht auch schon beruhigt. Sie trauern freilich noch immer darüber, daß bei aller nationalen Selbständigkeit doch der größte Schweizer Dichter unser Landsmann Schiller war. Bei Lebzeiten waren sie mit ihm böse, weil er gelegentlich einmal das Kantönli Graubündten als das Paradies aller Gauner und Spitzbuben bezeichnet hatte. Jetzt aber sehen sie, daß die durch Schiller und übrigens auch Goethe geweckte und genährte Schweizbegeisterung lukrativ ist, sie bringt eine Menge gefüllte Portemonnaies ins Land, deutsche und englische und amerikanische. Sollte sich die Reise Kaiser Wilhelms nicht auch als Goldquelle erweisen?

*

Bismarck war einmal auf die Schweiz gehörig wütend, er nannte sie ein „wildes Land", weil sie sich zu einer Anarchisten- und Nihilisten-Herberge entwickelt hatte. Da bekamen die Franzosen Schmerzen, aber sie durften nichts sagen, denn Napoleon, der Große, hatte die Schweizer Neutralität im Ernstfalle ebensowenig respektiert wie andere sentimentale Dinge.

*

Inzwischen sind die „Schweizer" abgeschafft worden, nicht die richtigen Schweizer Schweizer, sondern die Stallschweizer, die Oberschweizer, die Mittelschweizer, die Unterschweizer, mit einem Wort die Milchschweizer und die Käseschweizer. Es heißt jetzt Kuhmeister (nicht Stallmeister, das ist etwas anderes), Kuhwärter, Melker, Stallgehilfe. Nach hartt der Schweizerdegen seiner Vetern. Hatte man bisher in diesen Bezeichnungen eine Anerkennung für historische Verdienste um die Milcherei und Käserei gesehen, so sind wir jetzt exakt und setzen uns nicht dem Vorwurf des unlauteren Wettbewerbes aus. Die Krawatte muß aus Kroatien sein, die Apfelsine aus China, der Pfirsich aus Persien und der Damast aus Damaskus.

*

Hoffentlich nehmen die Schweizer uns diese Renommee-Verminderung nicht so übel, wie sie den Italienern die Befestigungen an der Schweizer Landesgrenze nachtragen. Eine Spannung ist offenbar, denn sonst kamen zu den Schweizer Manövern stets drei oder vier Offiziere aus Italien, diesmal keiner, außer dem Militärattaché in Bern. Aber wen wundert dieses sonderbare Verhalten? Die ganze italienische Politik ist ja ein Gewirr von unerklärlichen romantischen Launen seit jeher. Wir haben es nur nicht richtig verstanden. Als die Italiener im Jahre 1881 in Raserei gerieten, weil die Franzosen Tunis nahmen, hielten wir das für einen Ausbruch von Logik; seitdem reden wir vom Dreibund, und wenn etwas nicht stimmt, so schütteln wir weise den Kopf und prägen das hübsche Wort „Extratour". Manchmal freilich verstehen wir Italien gar nicht; aber das ist unser Fehler, weil wir Logik und Konsequenz vermuteten, wo eben nur Laune und Temperament vorhanden ist. Zurzeit erobern sie Tripolis und beleidigen die Schweiz.

*

Unsere Manöver bei Leipzig arbeiten mit der Idee, daß Deutschland (und Österreich) zugleich von Osten und Westen angegriffen werden, Zweibund gegen Zweibund, mit Vernachlässigung des jedesmaligen Dritten in der Entente. In Wirklichkeit würde wohl der Kriegsschauplatz in Europa eine weitere Ausdehnung erhalten, und ein Blick auf die Karte von Europa lehrt, wie bedeutend der Dreibund an kompakter Masse und Einheitlichkeit gewinnen würde, wenn wir mit der Schweiz rechnen könnten. Nun, davon ist ja keine Rede, es ist nur Theorie.

*

Kein Geld, kein Schweizer — das Wort stammt aus der Zeit, da die Schweizer Lanzenknechte in ganz Europa Sold nahmen, besonders am Hofe des allerchristlichsten Königs in Paris. Daher stammt auch das schöne Lied: „O Straßburg, o Straßburg", die literarische Festnagelung der Fremdenlegion. Es ist wohl jetzt auch noch so, nicht nur in der Schweiz. Yuan-Schikai seufzt: Kein Geld, kein Mongole; Manuel klagt: Kein Geld, kein Portugiese; Ferdinand stöhnt: Kein Geld, kein Mazedone, und Fallières: kein Geld, kein Maure! Am besten hat es noch Bruder Jonathan, zwischen seinem Lande und Panama ist ja bloß das bißchen Mexiko u. dergl., damit wird er schon noch fertig werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die Neuregelung des **Heeresergänzungsgeschäfts** soll bereits im Frühjahr 1913 erfolgen, nachdem der Reichstag die notwendigen Maßnahmen gebilligt haben wird. Durch die Neuregelung wird neben der Entlastung der Militärbehörde eine wesentliche Erleichterung für die Wehrpflichtigen erfolgen. Sie werden nur noch einmal [illegible] keit soll bei dieser Vorstellung erfolgen, wobei die bürgerlichen Verhältnisse tunlichst zu berücksichtigen sind. Die Ungewißheit über das militärische Schicksal des Wehrpflichtigen, die oft für das Fortkommen hinderlich ist, wird dadurch beseitigt.

✚ Die **Einführung von Gefrierfleisch** aus Australien wird in Deutschland gegen Mitte Dezember zu erwarten sein, falls kein Widerspruch von den gesetzlichen Instanzen erfolgt. Am 6. November wird in Adelaide das erste mit geschlachteten Hammeln gefüllte Kühlschiff die australischen Gewässer verlassen, so daß es sechs Wochen später in Hamburg eintreffen wird. Dieser erste Transport dürfte 100 000 Stück geschlachtetes Vieh bringen. — Indessen ist die badische Regierung der Fleischnot schon dadurch entgegengetreten, daß sie das Verbot der Einfuhr und Durchfuhr von Rindvieh und Ziegen aus der Schweiz soeben außer Kraft setzte.

✚ Für das Jahr 1911 werden jetzt die Zahlen für den **Besuch der deutschen Volksschulen** bekannt. Von insgesamt 9 737 262 Volksschülern fallen auf Preußen 6 544 024, auf Bayern 958 037, auf Sachsen 775 098, Württemberg 315 778, Baden 308 884. Die Zahl der Lehrer betrug 166 597 (Preußen 107 987, Bayern 16 420, Sachsen 12 721, Württemberg 5505, Baden 4839).

✚ Mit der Herstellung **unterirdischer Fernsprechanlagen** im Fernverkehr ist seitens der Reichstelegraphenverwaltung begonnen worden und zwar auf der Strecke Berlin—Magdeburg. Um die Telegraphenleitungen von Witterungseinflüssen unabhängig zu machen, sollen die wichtigsten Linien im Laufe der nächsten Jahre unterirdisch durch Kabel geleitet werden. Die Erfahrungen im Ortsverkehr haben zur weiteren Ausdehnung der Kabelleitungen ermutigt. In den letzten Jahren sind durch Schneestürme und Dammrutsche infolge von Unterspülung zahlreiche Leitungen zerstört worden, deren Wiederherstellung viele Millionen Mark gekostet hat. Die Telegraphenverwaltung ist der Meinung, daß die unterirdischen Kabelleitungen sich besser bewähren werden, und daß die erhöhten Herstellungskosten sich im Laufe der Jahre durch die geringeren Reparaturkosten ausgleichen werden.

Rußland.

× **Ein Manifest des Zaren** aus Anlaß der Gedenkfeier von Borodino erinnert an die ruhmvollen Ereignisse von 1812 und fordert das Volk auf, Gott Dank zu sagen in heißem Gebet. Das Vorbild der Helden von 1812 möge ewig alle treuen Söhne Rußlands begeistern. Im weiteren Verlauf der Jahrhundertfeier in Moskau wurden dem Zaren auf dem Kaiserplatze vor dem Kreml 26 500 Schüler und Schülerinnen vorgestellt aus allen Lehrbezirken des Reiches. Die Schüler führten gymnastische Übungen vor, und 10 000 militärisch geschulte Kinder schritten im Parademarsch vor dem Kaiser, dem Thronfolger und den kaiserlichen Töchtern vorüber. Der Kaiser dankte jeder Schule einzeln.

Aus In- und Ausland.

Danzig, 12. Sept. Das Linienschiff „Kaiser", das mit Turbinen ausgerüstet ist, hat bei seiner Probefahrt eine mittlere Geschwindigkeit von 23,6 Seemeilen in der Stunde erreicht.

Hannover, 12. Sept. Wie hier verlautet, steht die Erroten Parkei im Kaisermanöver, zum Gefechtsexerzieren 3. Armee-Inspektion in Hannover bevor.

Rudolstadt, 12. Sept. Die Regierung von Schwarzburg-Rudolstadt erklärt, daß sie nicht die Absicht hege, den Labandschen Ratschlägen, speziell hinsichtlich des Vorgehens gegen die sozialdemokratische Landtagsmehrheit, zu folgen. Es seien ohnehin genug Gegensätze vorhanden. Die Regierung wünscht, daß es auf dem Boden der Verfassung möglich würde, über die vorhandenen Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Darmstadt, 12. Sept. Der Großherzog hat die durch die Offenbacher Stadtverordnetenversammlung erfolgte Wiederwahl des Sozialdemokraten Leonhard Eißnert-Offenbach zum unbesoldeten Beigeordneten bestätigt.

München, 12. Sept. Die Kammer der Abgeordneten hat mit großer Mehrheit den Gesetzentwurf, betreffend Einführung keiner neuen Kirchengemeindeordnung, angenommen. durch den die Verhältnisse der katholischen und

---

Tat er das Rechte?

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten

14

6. Kapitel.

Frau Lamprecht mußte schwer für die Schuld ihres Mannes büßen. Man nahm ihr alles, was irgendeinen geringen Wert besaß. Dem Begräbnistage waren schreckliche Tage und Wochen gefolgt.

Zunächst hatte man alles versiegelt, dann erschien die Abschätzungskommission, und bald darauf fand die öffentliche Versteigerung des gesamten Haushaltes statt. Es waren dabei viele Tausende herausgekommen, so daß die Gläubiger wenigstens zum Teil befriedigt werden konnten.

Lamprechts Name war einigermaßen gerettet, aber die Qualen zu beschreiben, welche die armen Frauen erdulden mußten, wäre unmöglich.

Die köstlichen Geschmeide fortzugeben, war nicht halb so schwer gewesen, als man es sich vorgestellt, aber die Gemälde, an denen Herz und Sinne hingen, das Silber und Kristall, das feine Porzellan, von dem man so oft in fröhlichster Gesellschaft gespeist, waren Dinge, deren Verlust den unglücklichen Frauen heiße Tränen erpreßten.

Und es kam alles unter den Hammer, alles! Die wundervolle Wäsche, Stutzuhren, die ihnen so manche glückliche Stunde verkündet und viele interne Dinge, mit denen sich geheiligte Erinnerungen verknüpften. Es war jedesmal ein Teil ihres Selbst, was man ihnen mit den reizenden und zugleich praktischen, viel benutzten Sachen entriß.

Da war ein Schreibzeug aus feinster Bronze gewesen, es stellte in der Form eine Muschel dar, auf dem Deckel rankten Wasserpflanzen, zwischen denen eine Schnecke hervorkroch, kleine Käfer und goldschuppige Fischlein zeigten sich in gemütlicher Eintracht, und der Behälter für Bleistift und Federhalter wurde durch eine hochgehende Welle gebildet.

Dieses Schreibzeug war Therese besonders lieb, und sie hatte den Wunsch geäußert, es behalten zu dürfen. Ein stummes Achselzucken war die einzige Antwort gewesen.

Die sorgsam aufbewahrten Spielzeuge aus märchenschöner Kinderzeit, die Markensammlung, die wertvolle Bibliothek, es war alles denselben Weg gegangen, in fremde Hände gekommen, die pietätlos damit umgingen.

Möbel, welche schon Jahr und Tag auf dem Boden gestanden hatten, durfte die Witwe behalten, dabei waren auch drei schmale, eiserne Bettstellen gewesen, in denen Mutter und Töchter jetzt schliefen, und ein Klavier.

Eines Tages hatte man Einzug gehalten in einer kleinen, aus Stube und Küche bestehenden Hofwohnung im vierten Stock.

Berthold, welcher sich ihnen als ein treuer Freund erwiesen, hatte das alles arrangiert und auch darauf aufmerksam gemacht, daß eine bessere und größere Wohnung genommen werden könne, wenn die Damen sich entschließen wollten, ein oder mehrere Zimmer zu vermieten.

Aber dieser Vorschlag wurde von der Mutter und den Töchtern einmütig zurückgewiesen. Man war beflissen, sich in einem Winkel zu verbergen. Keinen Menschen zu sehen erschien den Damen vorläufig als eine Wohltat.

Die Sonne drang nicht bis in ihre verbitterten Herzen, so goldig sie auch glänzte, und der Ruf der Schwalben entlockte den Trauernden kein Lächeln. Sie saßen, in stummer Qual vor sich hinbrütend in der Stube, in der sich die alten Möbel aus der Rumpelkammer seltsam vornehm und großartig ausnahmen.

Die Betten der beiden jungen Mädchen hatte man in der sehr geräumigen Küche aufgestellt. Die Mutter schlief in der Stube.

Nach den Aufregungen der letzten Wochen fand Therese diese Zuflucht unter dem Dache, in nächster Nähe der Schwalben und Spatzen gar nicht so übel. Sie war zuletzt fast zusammengebrochen unter der Wucht der auf ihr lastenden Verantwortung.

Hier ruhte ihr Geist aus und ihr Gemüt erholte sich langsam. Freilich, die engen Wände der beschränkten Wohnung verhinderten einen freieren Aufschwung der Gedanken. Und dennoch blickte Therese weniger trostlos als Mutter und Schwester, denn sie dachte bereits an die Zukunft, an den Wellenschlag des Lebens, der dem einzelnen heute das letzte raubt und ihm morgen reiche Schätze, Gold und Perlen zuträgt.

So konnte es ja nicht lange bleiben.

Therese hatte Bertholds Kapital dankbar angenommen. Die Damen lebten von seiner Großmut. Wäre dieser uneigennützige Freund nicht gewesen, so hätte doch wohl äußerste Verzweiflung die Unglücklichen in den Tod getrieben. Bertholds uneigennützige Fürsorge bewahrte sie jedoch vorläufig vor Not und Elend.

Das Mittagessen ließ Therese aus einem Restaurant kommen, aber es widerte sie alle an und wurde kaum berührt.

So war über eine Woche vergangen. Und während dieser ganzen Zeit hatte man nur das Notwendigste gesprochen, so gut wie nichts genossen und sich kaum bewegt.

Eines Tages — die Maiensonne meinte es besonders gut — gewahrte Therese, daß auf dem Fußboden große Flocken lagen und bei jedem Luftzug, der durch das geöffnete Fenster drang, in die Ecken huschten. Gleich darauf kamen sie jedoch wieder zum Vorschein, und als Frau Lamprecht in ihrem schleppenden Trauerkleide langsam durch das Zimmer ging, hingen sich die Staubflocken an den Saum desselben, und weniger wurden es doch nicht.

Therese schaute, wie aus einem Traum erwachend, um sich und gewahrte, daß auf den Fensterbänken eine dicke Staubschicht lag und auf den Scheiben sich lange Streifen von heruntergelaufenen Wassertropfen gebildet hatten. Es sah überhaupt sehr ungemütlich und unordentlich in der Stube aus.

Therese war so ausschließlich von ihrem Gram eingenommen gewesen, daß sie dies alles nicht bemerkt hatte. Berthold war schon zweimal hier gewesen, und auch heute konnte man ihn erwarten.

Was sollte er von ihrer Nachlässigkeit denken?

Frau Lamprecht lag jetzt mit halbgeschlossenen Augen auf einem Ruhebett. So verbrachte sie den größten Teil des Tages. Ihre Nerven hatten unter dem Schicksalsschlag schwer gelitten. Bisher hatte nichts sie aus ihrer Apathie aufrütteln können.

Therese trat leise zu ihr heran und streichelte die schmalen, durchsichtig feinen Hände. „Möchtest du vielleicht ein Weilchen aufstehen, Mamachen, und dich in die Küche setzen, oder soll ich ein Tuch über dich breiten?" fragte sie liebevoll, „ich will hier ein wenig aufräumen und alles putzen."

„Mußt du das wirklich selbst tun?" fragte die Dame verdrießlich, „hat man uns nicht so viel gelassen, daß wir eine Aufwärterin bezahlen können?"

Therese zögerte etwas, dann entgegnete sie entschlossen: „Man hat uns gar nichts gelassen, Mama. Herr Berthold gab mir ein Darlehn, und seiner Menschenfreundlichkeit danken wir, daß wir uns in aller Beschaulichkeit eine Existenz gründen können."

Frau Lamprecht war aufgestanden und begann, mit müden Schritten den kleinen Raum zu durchmessen.

„Was wollt ihr wohl beginnen, um etwas zu verdienen?" fragte sie achselzuckend, „hast du wirklich die Absicht, deine Zukunft in dieser schrecklichen Zelle zu verbringen? Glaubst du, jemals so viel erwerben zu können, um davon satt zu werden, dich zu kleiden und das Darlehn zurückzugeben? Das sind Luftschlösser, Therese, die beim ersten Schritt auf dem Wege, den du betreten willst, in ein Nichts zerrinnen."

Fortsetzung folgt.

der protestantischen Kirche in beiden Teilen Bayerns neu geregelt werden.

Belgrad, 12. Sept. Das neue Ministerium unter dem Präsidium von Paschitsch hat sich gebildet.

Heer und Marine.

✠ **Prinz Eitel Friedrich von Preußen**, Major und Kommandeur der Leib-Eskadron des Leib-Gardehusaren-Regiments, wird unter Stellung à la suite dieses Regiments als Kommandeur des 1. Bataillons in das 1. Garderegiment z. F. versetzt. Der Prinz wird auch ferner à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV., des 1. Garde-Landwehr-Regiments und des 2. Seebataillons geführt.

✠ **Veränderungen im Heere.** Wie üblich, bringen auch diesmal die großen Herbstmanöver eine Reihe Veränderungen in den höheren Kommandostellen. Der Kommandierende General des 3. Armeekorps, General v. Bülow, ist zum Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion und der Kommandierende General des 18. Armeekorps, General v. Eichhorn, zum Generalinspekteur der 7. Armeeinspektion ernannt worden. Kommandierender General des zum 1. Oktober neuzubildenden 20. Armeekorps wird General der Artillerie Scholtz und Kommandierender General des 21. Armeekorps General der Infanterie v. Below. Am 1. Oktober treten ferner beim 5. Armeekorps folgende Veränderungen ein: Generalleutnant v. Kathen, Kommandeur der 9. Division in Glogau, wird zum Gouverneur von Mainz ernannt. Sein Nachfolger wird der bisherige Kommandeur der 17. Infanteriebrigade in Glogau, Generalmajor v. Below, unter Beförderung zum Generalleutnant. Oberst v. Sothen, Kommandeur des 24. Infanterie-Regiments, wird unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 17. Infanteriebrigade Glogau ernannt.

Kaisermanöver 1912.

(Sonderbericht unseres militärischen Mitarbeiters.)

(Schlußtag.) **Mügeln**, 13. Sept. (1 Uhr nachm.).

Im Verlauf der gestrigen „Schlacht bei Oschatz" war das Schlachtenglück zunächst den Blauen hold. In den späteren Nachmittagsstunden kam das Gefecht jedoch zum Stehen und es wurde mit wechselndem Erfolg gekämpft. Schließlich gelang es aber der mehrfach durch schneidige Attacken der blauen Kavallerie aufgehaltenen 9. (roten) Infanterie-Division, über Zaschwitz-Kl.-Pelsen umfassend gegen die Stellung der 40. (blauen) Infanterie-Division vorzustoßen.

Blau geht zurück.

Durch diesen energischen Vorstoß der Roten und durch den Umstand, daß auch der andere blaue Flügel sich nur mühsam halten konnte, wurde die Lage von Blau in der vorgeschobenen Stellung bedenklich, und das blaue Oberkommando entschloß sich, sein 19. Armeekorps auf die Linie Hubertusburg—Deutsch-Luppa zurückzuziehen, wogegen das 4. (ebenfalls blaue) Armeekorps in seiner guten Position Wellerswalde—Schoena die Nacht über verblieb. Rot rückte etwas auf, so daß sich die Gefechtsvorposten nördlich des Hubertusburger Waldes dicht gegenüber standen.

Schlußkampf.

Die Gegner waren sich also dicht auf den Leib gerückt, und da Blau keineswegs die Absicht hatte, weiter zurückzuweichen, vielmehr wieder die Offensive ergreifen wollte, so mußte heute der Zusammenprall schon bald erfolgen. Blau unter Generaloberst v. Hausen unternahm denn auch bereits kurz nach dem Morgengrauen auf seiner ganzen Front einen energischen Angriff gegen Rot unter General v. Bülow, das seinerseits aus der Linie Schirmenitz—Oschatz—Mügeln—Kl.-Pelsen mit seiner 32. und 9. Infanterie-Division einen energischen Stoß gegen den Hubertusburger Wald riskierte.

Im Pulverdampf.

Alsbald war, nachdem sich auch der herbstliche Morgennebel etwas gelichtet hatte, der Kampf auf der ganzen Linie in aller Heftigkeit entbrannt. Es war ein wunderbares Bild. In das peitschende Knallen der wohl 80 000 Gewehre mischte sich das nervenaufregende Hämmern der Dutzende von Maschinengewehren, deren jedes in der Minute an die 500 Schuß abgibt. Von den fernen Höhen ertönte das Gebrüll von etwa 400 Feuerschlünden der leichten und schweren Artillerie, dem Ganzen den Grundton gebend. In langen, dünnen Ketten stürzen die Schützenlinien der Infanterie vor, Adjutanten rasen in wilder Karriere über das weite Feld, während von den Landstraßen her das eintönige Tuten und Rattern der Befehlsübermittlungs-Automobile herüberklingt. Majestätisch in den Lüften schaukeln sich „P. 3", das Militärluftschiff „M. 3" und der gelbe Riesenleib des Zeppelinkreuzers „Z. 3" aus Metz, umflattert von vier oder fünf Flugapparaten, die geschäftig hin und her sausen. Fern auf einsamer Höhe kennzeichnet der Signalballon den Standort des obersten Kriegsherrn, des Kaisers, der mit kritischem Auge dem Gang der Dinge folgt.

Sieg der Roten.

Stundenlang wogt der Kampf der Massen, namentlich um den Hubertusburger Wald, den Kernpunkt der ganzen Stellung. Die Schiedsrichter, an ihren Armbinden kenntlich, haben alle Hände voll zu tun, um ihrer schwierigen Aufgabe gerecht zu werden. Auf beiden Seiten wurden von ihnen mehrfach größere Truppenmassen außer Gefecht gesetzt, zum Verdruß ihrer Führer und zur Freude der Mannschaften, die nun vergnügt dem bunten Bilde zuschauen konnten. Man muß sagen, Blau setzte heute Kopf und Kragen, Leute und Pferde mußten hergeben, was sie hatten, und Rot geriet stellenweise in heftige Bedrängnis auf dem Flügel, aus der es wieder seine Kavallerie heraushauen mußte. Das stürmische Anrennen von Blau scheiterte jedoch schließlich an der kühlen und ruhigen Berechnung von Rot. Letzterem gelang es endlich, die 40. (blaue) Division vollständig zu umzingeln und zu vernichten. Damit war der Tag entschieden zugunsten von Rot; er hätte bei weiterer Fortsetzung des Kampfes mit einer völligen Niederlage von Blau geendigt!

Doch da wird es — gegen 11½ Uhr — auf dem Feldherrnhügel lebendig. Flaggenzeichen gehen am Fesselballon hoch, und hellschmetternde Trompetensignale gellen über das Feld: „Das Ganze!" und eine Minute später: „Halt!" und

„Abrücken!"

Ein jubelndes Hurra der Truppen. Die Arbeit ist getan; man hat dem obersten Kriegsherrn und seinen Gästen gezeigt, daß man an einem Tage selbst 70 Kilometer mit vollgepacktem Affen zurücklegen und doch noch frisch ins Gefecht kommen kann. Wahrlich eine anständige Leistung, die uns so leicht keiner nachmacht. Schnell sind die Marschkolonnen formiert, alle Müdigkeit ist verschwunden, und fröhlich ertönen heute am letzten Tage die bisher streng verpönten Reservelieder: „Reserve hat Ruh . . ."

Wittchow, Hauptmann a. D.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 14. September 1912

15. Sept. 1834 Geschichtschreiber Heinrich v. Treitschke in Dresden geb. — 1857 William Howard Taft, Präsident der Vereinigten Staaten, in Cincinnati geb. — 1869 Maler und Radierer Fritz Overbeck in Bremen geb. — 1908 Architekt Friedrich Adler in Berlin gest. — 1910 Schriftsteller Karl Pröll in Berlin gest.

16. Sept. 1736 Gabriel Daniel Fahrenheit, Verbesserer des Thermometers, gest. — 1834 Dichter Julius Wolff in Quedlinburg geb. — 1902 Altertumsforscher Konrad v. Maurer in München gest. — 1909 Rezitator Alexander Strakosch in Berlin gest. — 1910 Maler Woldemar Friedrich in Berlin gest.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Ohne Kaviar.) Wehe, sag' ich, dreimal wehe, — wenn ich in die Zukunft sehe, — die mit großer Hungersnot — uns zu überfallen droht. — Das, womit wir unsern werten — Körper einst so gut ernährten, — was die Ärzte selbst den matten — Kranken als Diät gestatten, — werden unter den Genüssen — künftig wir vermissen müssen. — Jene eiweißreiche Speise, — die wir möglichst löffelweise — gern uns zu Gemüte führen, — hört nun auf zu existieren, — und wir werden ganz und gar — den beliebten Kaviar, — den pikanten, eiweißreichen, — von der Speisekarte streichen. — Sein Ertrag war nämlich heuer — spärlich, und das macht ihn teuer, — weil die Russen nicht verstehen — ökonomisch vorzugehen — und die Störe schlecht behandeln — und die ganze Zucht verschandeln. — Deshalb sag' ich dreimal wehe, — da ich schon im Geiste sehe, — wie wir einer unausbleiblichen, — schrecklichen und unbeschreiblichen — Hungersnot entgegenschreiten, — und ich rufe: sucht beizeiten — Mittel, die uns unsern täglichen — Kaviargenuß ermöglichen! — Soll die Hilfe uns noch frommen, — muß sie freilich schleunigst kommen; — oder sollen wir indessen — Austern nur und Hummern essen?

—* **Das Kriegsspiel der Lüdenscheider Kreisverbindung** der evang. Männer-, Jünglings- und Jugendvereine findet am Sonntag den 15. ds. Mts. nunmehr statt. Der Abmarsch findet pünktlich um 5,30 Uhr vormittags vom Vereinshause in Lüdenscheid für die in der Nette, in dem Mühlendorf und der Freiheit wohnenden Mitgliedern der hiesigen Vereine statt. Die Mitglieder vom Buchholz und aus der Rahmede müssen spätestens 5,45 Uhr an der Steinernen Brücke sein. Der Marsch geht über Bergfeld und Horst nach Rentrop bei Werdohl, dort ist Rendezvous. Es wird geraten sein, sich ein tüchtiges Frühstück und einen Mantel oder Pelerine mitzubringen. Letztere können auf dem Rendezvousplatz abgegeben werden.

○ **Halver**, 14. Septbr. Das am Sonntag auf dem Harkortberg stattfindende 1. Zöglings-Wetturnen verspricht in jeder Weise ein Jugendturnen größeren Stiles zu werden. Haben sich doch über 1200 Turner zur Teilnahme gemeldet; eine Schar, wie sie auf dem Harkortberg noch nicht versammelt gewesen ist. Mit Rücksicht hierauf ist der Anfang des Turnens auf 11 Uhr vormittags verlegt. Die Kampfrichtersitzung findet um 10 Uhr im Harkortrestaurant statt.

+ **Halver**, 14. Sept. Am kommenden Dienstag, den 17. September findet im Hotel zur Fuhr hierselbst wiederum Gerichtstag statt, morgens 9 Uhr anfangend. Zur Förderung der Geschäfte ist es dringend erforderlich, die zu verhandelnden Sachen vorher beim Königl. Amtsgericht in Lüdenscheid anzumelden, damit die betreffenden Akten zur Stelle sind.

* **Schalksmühle**, 14. Sept. Die Firma Kuhbier & Sohn, Eisen- und Stahlwalzwerk in Dahlerbrück, beabsichtigt, ihr Anschlußgeleise auf dem Bahnhof in Dahlerbrück zu erweitern. Der Plan für diese Anlage wird hiermit gemäß §§ 17 und 47 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 in der Zeit vom 16. bis 30. ds. Mts. im Geschäftszimmer des Amtmanns in Lüdenscheid zu jedermanns Einsicht ausgelegt. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte innerhalb seiner Interessen Einwendungen gegen den Plan erheben. Diese sind beim Amtmann in Lüdenscheid als Beauftragten entweder schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Attendorn, 13. Sept. Der Fabrikarbeiter Kordt im nahen Hüllschotten zog sich vor einigen Tagen eine unscheinbare Wunde am Fuße zu, ohne derselben Beachtung zu schenken. Die Wunde verschlimmerte sich in kurzer Zeit derart, daß der 17jährige junge Mann gestern derselben unter großen Schmerzen erlag.

Gevelsberg, 13. Sept. Die Verbrecherbande im Ennepetal hat noch immer nicht ermittelt werden können, obschon es nicht an allerlei Anhaltspunkten fehlt, die auf die Spur der Verbrecher führen. So fand sich bei dem verstorbenen angeblichen Wagner ein Taschenmesser im Besitz, welches ein Bahnbeamter in Haan als sein Eigentum erkannte und welches ihm bei einem Einbruch auf dem Haaner Güterbahnhofe abhanden gekommen ist. Ebenso passen in beiden Fällen die Werkzeuge genau zusammen. Vonseiten der Haaner Polizei ist unter Vorzeigung der Photographie in sämtlichen Fabriken nachgefragt worden, um eventl. die Indentität W.'s genauer feststellen zu können. Wie es heißt, sollen sich Bekannte des W. gefunden haben, welche hoffentlich zur Aufklärung dieser dunklen Affäre beitragen können.

Bochum, 13. Sept. In den ausgedehnten Milchviehstallungen des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation entstand heute in der Frühe des Tages Feuer. Die Stallungen für die Kühe sind zum großen Teil niedergebrannt. Die Kühe, 60 an der Zahl, konnten gerettet werden.

Dortmund, 13. Sept. Ohm hat am Dienstag voriger Woche seine Strafhaft angetreten.

Münster, 13. Sept. Ein schweres Automobilunglück trug sich gestern abend auf der Weseler Chaussee zu. Ein mit vier Personen besetztes Automobil, das eine Vergnügungsfahrt unternommen hatte, fuhr im Dunkeln auf zwei hintereinander gekoppelte Steinwagen. Das Automobil wurde durch den heftigen Anprall zertrümmert und sämtliche Insassen wurden verletzt. Zwei Personen sind schwer, die anderen beiden leicht verletzt; von den Schwerverletzten erlitt einer, der Wirt Eichel von hier, eine schwere Gehirnerschütterung, der andere, ein Student A. Waidowitsch, schwere Kopfverletzungen. Der Chauffeur kam mit dem Schrecken davon. Die Verletzten wurden mit dem städtischen Krankenautomobil zum Klemenshospital gebracht.

Münster, 13. Sept. Gestern beging die Aschendorffsche Buchdruckerei eine bedeutsame Gedenkfeier, den Tag, an dem vor 150 Jahren mit der schon bestehenden Buchhandlung durch landesherrliche Erlaubnis eine Buchdruckerei verbunden wurde. Aus kleinen Anfängen ist das Unternehmen im Laufe der Jahrzehnte mächtig emporgeblüht und hat sich zu einem heute weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus angesehenen und leistungsfähigen Verlage entwickelt. Der Begründer der Druckerei war der Buchbinder und Buchhändler Anton Wilh. Aschendorff. 1762 erhielt er von dem Fürstbischof und Kurfürsten Maximilian die Erlaubnis zu seinem Betriebe. Die heutigen Inhaber der Aschendorffschen Druckerei sind Friedrich und Anton Hüffer.

Heinsberg, 12. Sept. In dem nahen Dorfe Myhl fand die Polizei auf einem Gehöft die schon alte Schwester des Besitzers in vollständig verwahrlostem Zustande eingesperrt in einem versteckt liegenden stallartigen Raume. Die Unglückliche befand sich in äußerst hilfsbedürftiger Lage und mußte sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden. Wie verlautet, soll die Aermste längere Zeit in diesem Raume geschmachtet haben. Bei Anlage elektrischer Leitung auf dem Gehöft hatte ein Arbeiter das fortgesetzte Stöhnen und Wimmern gehört und der Polizei Mitteilung gemacht.

Wipperfürth, 13. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung hatte, wie berichtet, vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, einen Betriebsfonds in Höhe von 30000 Mark zu bilden. Gegen diesen Beschluß war vom Bürgermeister Beschwerde erhoben worden mit der Begründung, daß der Fonds in dieser Höhe nicht genüge. Daraufhin hat die Regierung die Erhöhung des Fonds auf 50000 Mark verfügt, wie Beigeordneter Hamm in der letzten Stadtverordnetenversammlung mitteilte. Das Kollegium verwies die Angelegenheit zur Prüfung an die Finanzkommission. Sodann beschäftigte das Kollegium sich mit einer für den Stadtsäckel wenig erfreulichen Sache. Als seinerzeit die Bahn Oberbrügge-Halver—Wipperfürth gebaut werden sollte, hatte die vor kurzem in Konkurs geratene Gewerkschaft Kupferberg, die an dem Bahnbau sehr interessiert war, sich vertraglich verpflichtet, von den Grunderwerbskosten 60000 Mark bei 3 Prozent Zinsen und 2 Prozent Tilgung jährlich zu übernehmen. In dem Vertrag war aber auch die Bestimmung aufgenommen worden, daß die Stadt Wipperfürth ein Drittel der Zinsen und der Tilgung auf sich nehmen müsse, wenn die Gewerkschaft sich auflösen würde. Diese Verpflichtung hat die Stadt jetzt zu erfüllen. Als erste Rate ist ein Betrag von 1000 Mk. fällig. Die Versammlung beschloß, diesen Betrag aus den beim Wegebauetat zur Verfügung stehenden Mitteln zu decken; im übrigen überwies sie die Angelegenheit der Finanzkommission zur endgültigen Regelung.

Ruhrort, 12. Sept. Das jedem Rheinschiffer wohlbekannte alte Wahrzeichen der Ruhrorter Häfen, das ehrwürdige Vincke-Denkmal, ist den Hafenerweiterungsbauten zum Opfer gefallen. Schon längst stand das dem ehemaligen Oberpräsidenten von Westfalen, dem Freiherrn von Vincke, für seine hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der Ruhrschiffahrt gewidmete Denkmal nicht mehr an der Mündung der Ruhr. Die gewaltigen Erweiterungsbauten des Hafens machten es nötig, die Mündung der Ruhr wiederholt weiter nach Süden zu verlegen. Nach Vollendung der Hafenbauten wird das Denkmal einen neuen Platz erhalten. Mit ihm ist das zweite Wahrzeichen, die alte Drehbrücke, verschwunden. Die gewaltige Mole zwischen dem alten und dem Kaiserhafen wird beseitigt. Durch Zuschüttung zweier Hafenarme und durch Uebrückung eines parallel laufenden dritten wird ein neuer Stadtteil und gleichzeitig eine wesentlich kürzere Verbindung mit Duisburg geschaffen. Die Arbeiten sind in vollem Gange. Auf den Abbruch der Hochbauten für die alten Hafenbahnen hat man verzichtet, so daß dem Altertumsforscher späterer Jahrtausende erfolgreiche Grabungen gesichert sind.

Duisburg, 13. Sept. Eine 14jährige Brandstifterin. Das 14jährige Dienstmädchen Alma Rottbrand aus Huckingen stand in Hochfeld in Diensten eines Kreisbaumeisters a. D. und ließ sich dort allerlei Unredlichkeiten zuschulden kommen. Als eines Tages die Hausfrau zum Briefkasten gegangen war, schichtete das Mädchen im Keller einen Haufen Holz zusammen, goß Petroleum darüber und zündete dann das Holz an. Bevor das Feuer größere Ausdehnnng annehmen konnte, kehrte die Hausfrau zurück und sorgte für Ablöschung des Brandherdes. Vor der hiesigen Strafkammer erklärte die Brandstifterin, sie habe nicht das Haus in Brand setzen, sondern durch ihr Tun nur erreichen wollen, daß sie nach Hause zurückgeschickt werde. Das Gericht glaubte dem körperlich und geistig sehr zurückgebliebenen Mädchen diesen Einwand und erkannte nur wegen Diebstahls gegen die Angeklagte auf eine Woche Gefängnis.

Wesel, 13. Sept. In der Aula des städtischen Lyzeums fand vorgestern auf Veranlassung des Landrats Grafen von Spee, des Präsidenten der Handelskammer Hoevel und des Bürgermeisters Poppelbaum eine Versammlung statt, in der der Sekretär des Vereins zur Förderung des Baues eines Großschiffahrtsweges vom Rhein zur deutschen Nordsee, Dr. Coppius-Berlin, einen Vortrag über das Projekt des Rhein-Nordsee-Kanals hielt. Im Anschluß an die Ausführungen des Redners bildete sich ein Zweigverein Wesel des Vereins zur Förderung des Großschiffahrtsweges, dem sofort 67 Mitglieder beitraten. Als Vorsitzender wurde Landrat Graf von Spee gewählt.

Nah und Fern.

○ **Löwenjagd in Dresden.** Im Zoologischen Garten in Dresden hatte ein jüngerer Löwe beim Reinigen seines Käfigs, dessen Tür der Wärter offen gelassen hatte, einen Sprung in die Freiheit getan und war aus dem Zoologischen Garten in die Anlagen der Bürgerwiese entwichen, wo er nun stolz auf den Promenaden umherspazierte. Wärter des Zoologischen Gartens eilten herbei und verfolgten den Löwen, bis es ihnen gelang, ihn in die Enge zu treiben. Als man das Raubtier nach dem Zoo zurückbefördern wollte, verletzte es einen Wärter mit seinen Pranken erheblich.

○ **Von einem Konzertflügel erschlagen.** Im Rosengarten in Mannheim waren vier Arbeiter mit dem Transport eines Konzertflügels beschäftigt. Hierbei rutschte der 39 Jahre alte Polier Amelung auf dem glatten Boden aus und der etwa zehn Zentner schwere Flügel stürzte ihm direkt auf den Kopf. Dem Bedauernswerten wurde der Kopf völlig zermalmt; er starb auf dem Transport nach dem Krankenhause. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

⊙ **Wetterlaunen.** Ganz England klagt über starke Kälte. Besonders in Yorkshire ist das Thermometer sehr gesunken. Auch von einem Nachlassen der Regengüsse ist nichts zu spüren. In Südlancashire mußten wegen des anhaltend starken Regens sämtliche Erntearbeiten eingestellt werden. Das Getreide verbleibt auf den Feldern und fällt der Verderbnis anheim. Im schroffen Gegensatz hierzu stehen Newyorker Meldungen, die von einer ungeheuren Hitze in den Vereinigten Staaten zu berichten wissen. In einer Ortschaft des Staates Ohio wurden in der vergangenen Woche während eines Turnfestes 60 Kinder und 40 Erwachsene von der Hitze überwältigt und mußten in ein Spital überführt werden. In Chikago sollen drei Menschen der Hitze erlegen sein.

⊙ **Helena im Gefängnis.** Die Schwägerin und Geliebte des wegen Brudermordes verurteilten Czenstochauer Paulanermönchs Damazy Macoch, Helena Macoch, die wegen Teilnahme an dem Verbrechen ihres Schwagers gemeinsam mit diesem verurteilt worden war und gegenwärtig in Petrikau ihre Strafe verbüßt, hat an die Gefängnisverwaltung die Bitte gerichtet, sich mit dem Gefangenen Debronski, der gleichfalls im Gefängnis von Petrikau eine Strafe verbüßt, verloben zu dürfen. Die Gefängnisverwaltung hat in ihrer Ratlosigkeit, da solch Verlangen noch nie geäußert wurde, höheren Orts angefragt, was zu machen sei. Die höhere Stelle dürfte die Bitte ablehnen. Und das mit Recht!

⊙ **Zu Fuß um die Welt.** Zwei Weltenbummler, die zu Fuß alle fünf Erdteile durchqueren wollen, um den von einem Wiener Sportklub ausgesetzten Preis von 200 000 Mark zu gewinnen, sind von Wien in Berlin eingetroffen. Die beiden, Emil Friebe aus Berlin und Willi Bierfreund aus Altona, haben sich verpflichtet, die Reise in fünf Jahren durchzuführen, ohne von eigenen Geldmitteln zu leben.

Wilhelm II. in französischem Lichte.

Paris, 12. September.

Die Franzosen lieben in gewisser Beziehung den Deutschen Kaiser. Das Offene und Ritterliche seines Wesens zieht sie an, und es ist keine Seltenheit, daß man lange Feuilletons in den Pariser Zeitungen findet, die sich mit seiner Person befassen. So erzählt jetzt in fließendem Plauderton der französische Journalist René Puaux allerlei Anekdoten, die von aufrichtiger Bewunderung für den Kaiser getragen sind. Er sagt da u. a.:

Das ist ein Charakter, das ist sein König. Wilhelm II. hatte sich vorgenommen, im Laufe seiner Schweizerreise seine Gastgeber zu bezaubern, zu erobern. Das ist ihm vollständig gelungen. Er erinnerte mich an jene Schloßherren, die, wenn sie ihrem Nachbar, dem reichen Pächter, mit dem sie aus geschäftlichen Gründen in guten Beziehungen bleiben wollen, einen Besuch machen, sich in jeder Weise beliebt zu machen wissen: sie setzen sich gemütlich an den Küchentisch, erklären den Apfelwein für vortrefflich, streicheln dem kleinen Jungen den Lockenkopf, unterhalten sich mit dem als Urlauber heimgekehrten großen Sohn über das Soldatenleben und tun das alles mit einer solchen Selbstverständlichkeit und Sachlichkeit, daß nach ihrer Abreise jedermann sagt: „Der Herr Graf ist gar nicht stolz, er ist wirklich ein netter Mann." Die trefflichen Vertreter von St. Gallen und Thurgau, die dem Kaiser nach dem Imbiß von Will vorgestellt wurden, müssen einen ähnlichen Eindruck heimgetragen haben. Der Kaiser unterhielt sich mit ihnen etwa eine Viertelstunde, und jedermann fragte sich, was er wohl den Herren Scherrer, Hofmann, Schubiger und Schmid erzählen mochte. Ich habe es später erfahren. Mit dem einen sprach er von dem Ackerbau der Gegend. Dem andern gegenüber zeigte er eine gründliche Kenntnis der alten Spitzenindustrie des Landes, erklärte, daß er hübsche Proben jener Kunst gesehen habe, und erkundigte sich nach den Mitteln, die man angewandt habe, um diese lokale Industrie zu erhalten. Und was sich in Will zutrug, ist nur eine Episode, der ich beigewohnt habe; ich weiß aber, daß sich solches im Laufe der Reise hundertmal wiederholte, so daß die Umgebung des Kaisers mehreremal unter irgendeinem Vorwande die Unterhaltung unterbrechen mußte, damit der Kaiser seinen Geist nicht zu sehr anstrenge. Besonders bemerkenswert ist bei Wilhelm II. die Güte gegen Niedrigstehende, seine ständige Sorge, daß er zu stolz erscheinen und ihnen nicht vertraulich genug begegnen könnte.

René Puaux spricht dann von der Friedensliebe des Kaisers, die er für aufrichtig hält. Der Kaiser erklärte, er hoffe, daß sein Besuch in der Schweiz dazu beitragen werde, Schwierigkeiten und Hindernisse aus dem Wege zu räumen und das Mißtrauen zu beseitigen. „Wenn man sich kennt, beurteilt man sich richtiger", sagte er. Und er soll mit einer gewissen Melancholie hinzugefügt haben, daß er Paris, das er nur einmal in seiner Jugend gesehen hätte, gern wiedersehen möchte. „Die Huldigung, die er der Schönheit Ihrer Hauptstadt darbrachte, ließ die geheimen Gedanken des Kaisers leicht erraten", sagte mir einer meiner Gewährsmänner, „aber wir wußten nicht, was wir antworten sollten. Der Kaiser kam jedoch mehreremal auf diesen Gegenstand zurück." Diese friedlichen Äußerungen lenkten jedoch den Geist Wilhelms II. nicht von dem Hauptzweck seines Besuches, dem Studium der Manöver des 3. Armeekorps, ab.

Eine bemerkenswerte Courtoisie legte der Kaiser zu jeder Zeit im Verkehr mit dem Bundespräsidenten Forrer, den man in der Schweiz, auch in den Zeitungen, „Papa" nennt, an den Tag. Als am zweiten Manövertage Herrn Forrer durch einen Windstoß der Hut vom Kopfe geblasen wurde, bückte sich der Kaiser rasch, um den Hut aufzuheben, was Forrer zu der Äußerung veranlaßte: „Ich danke Eurer Majestät herzlich! Einen so vornehmen Adjutanten habe ich noch nie gehabt!" Als man am Abend desselben Manövertages nach Zürich zurückfuhr, machte Herr Forrer, der 67 Jahre alt ist, im Zuge ein Schläfchen. Kurz vor der Ankunft in Zürich wurde er durch einen Offizier geweckt, der Präsident rieb sich die Augen und ging zum Kaiser in den Salonwagen. Kaiser Wilhelm redete ihn in heiterster Laune also an: „Herr Präsident, man hat wohl ein Schläfchen gemacht?" Herr Forrer erwiderte schlagfertig: „Jawohl, Majestät, und ich habe geschlafen wie ein König!"

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Landgerichtsrat auf der Anklagebank.** Vor der 5. Ferienstrafkammer des Dresdener Landgerichts begann Freitag vormittag der Prozeß gegen den Landgerichtsrat Dr. Walter Snell, der angeklagt ist, zahlreiche Darlehnsbetrügereien in Höhe von rund 60 000 Mark verübt zu haben. Bei seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte, er hätte die Absicht gehabt, durch eine reiche Heirat sich zu rangieren und seine Schulden abzuzahlen. Es sei nicht schwer, eine reiche Frau zu bekommen. Die meisten Zeugenaussagen waren für den Angeklagten außerordentlich günstig. Alle wußten, daß er wohl die Hoffnung hegen durfte, eine gute Partie machen zu können und damit seine Schuldenlast, die etwa 40 000 bis 50 000 Mark betrug, zu bezahlen. Nachmittag wurde die Verhandlung, der der Oberstaatsanwalt Graf Vitztum v. Eckstädt beiwohnte, auf den folgenden Tag vertagt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

✶ **Eine Jubiläumsstiftung zur Förderung des heimischen Bergbaues** haben die bergbaulichen Vereine von Preußen und Lothringen der Bergakademie in Berlin in Höhe von 100 000 Mark gemacht. Aus dieser Stiftung sollen preußischen und lothringischen Bergleuten, die in Berlin studieren, Beihilfen gewährt werden. Über die Verwendung der Gelder beschließen der Direktor und das Professorenkollegium der Bergakademie.

✶ **Sperrung eines Arbeitsnachweises.** Zwischen dem Ortsverband der Arbeitgeber für das Baugewerbe zu Dortmund und den Arbeiterorganisationen sind wegen des Arbeitsnachweises Differenzen ausgebrochen. Die Arbeitgeberorganisationen haben jetzt den Unternehmernachweis gesperrt. Es dürfte wieder wie im vergangenen Jahre zu einem langwierigen harten Kampfe um den Arbeitsnachweis kommen.

✶ **Vermächtnis für Blinde.** Der verstorbene Privatier Riedner zu Nürnberg vermachte letztwillig der Nürnberger Blindenerziehungsanstalt 120 000 Mark für eine Vermehrung der Freiplätze in der Anstalt.

Kongresse und Versammlungen.

** **Eucharistischer Kongreß.** Die große feierliche Versammlung in der Rotunde in Wien, an der etwa 8000 Personen teilnahmen, hörte vier Vorträge. Während des ersten Vortrages traten, stürmisch begrüßt, der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit Gemahlin und viele andere Erzherzöge in die Halle. Der Kardinal-Legat sandte im Namen des Kongresses an den Papst ein Huldigungstelegramm, in dem es heißt: „Die Teilnehmer des Kongresses bitten den Erlöser inständig, daß er den Papst erhalten und ihn nicht in die Hände seiner Feinde übergeben wolle; sie erbitten für den Kaiser, das Kaiserhaus und für alle demütigst den apostolischen Segen." — Die Kinderkommunion, bei der 30 000 Kinder zwischen 6 und 8 Jahren im Freien das Abendmahl empfangen sollten, litt furchtbar unter der Ungunst der Witterung, denn es regnete in Strömen. Die Rettungsgesellschaft mußte in zahlreichen Fällen eingreifen. Auch die Erwachsenen, die am Tage nicht in den Massenquartieren bleiben können, sind durch den Regen sehr geschädigt.

Landwirtschaftliches.

Die Düngung des Roggens. Von der im deutschen Reiche mit Roggen bestellten Fläche werden im Durchschnitt pro Morgen etwa 9—10 Ztr. Körnerertrag geerntet. In gut geleiteten intensiven Wirtschaften werden aber durchschnittlich pro Morgen 18—20 Ztr. und darüber erzielt. Das ist ein gewaltiger Unterschied. Trotzdem der Roggen eine verhältnismäßig anspruchslose Pflanze ist können, solch' hohe Erträge auf die Dauer nur da erzielt werden, wo neben Stallmist und vielleicht auch Gründünger der Acker Jahr für Jahr reichlich und in der richtigen Weise mit Kunstdünger versorgt wird. Der Roggen verlangt eine gute Stickstoffdüngung besonders auf armen Sandböden, und neben Phosphorsäure auch genügend Kali, auf leichtem Boden Kainit, auf schwerem Boden 40%iges Kalisalz, Phosphorsäure und Kalisalze werden am besten schon einige Wochen vor der Einsaat gegeben, Stickstoff z. T. mit der Saat, z. T. im Frühjahr. Der Roggen ist im Ertrage unsere sicherste Kulturpflanze und lohnt daher die Anwendung von Kunstdünger durchweg sehr gut.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Revision im Prozeß Knittel.

Ratibor, 13. Sept. Jetzt hat der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil der hiesigen Strafkammer im Beleidigungsprozeß wider den Rybniker Amtsrichter Knittel Revision angemeldet. Dem Staatsanwalt haben sich Hauptmann Kammler, Oberstleutnant Freiherr v. Vietinghoff und Generalmajor v. Windheim als Nebenkläger angeschlossen.

Friede in Sicht.

Konstantinopel, 13. Sept. Der türkische Minister des Äußern Noradunghian erklärt das vielfach verbreitete Gerücht, daß der Friede zwischen der Türkei und Italien am Beiramfest unterzeichnet werden würde, für nicht zutreffend. Dagegen nähmen die Vorbesprechungen einen solchen Verlauf, daß man einen günstigen Ausgang annehmen könne. Indessen seien sämtliche Veröffentlichungen über die Verhandlungen einfache Vermutungen, da die Vorbesprechungen zwischen den beiden Ländern vollkommen geheim gehalten würden.

Revolutionäre Bombenschmeißer.

Konstantinopel, 13. Sept. Das durch die jüngsten Ereignisse etwas in den Hintergrund getretene Revolutionskomitee hat seine Drohung wahrgemacht, daß es zum Beiramfeste von sich hören lassen werde. Mitten im belebtesten Teile der Stadt explodierte nämlich heute mit furchtbarem Getöse eine Bombe, wodurch vier Personen getötet und siebzehn schwer verletzt wurden. Der Attentäter gehört dem Revolutionskomitee an.

Beisetzung des Kaisers von Japan.

Tokio, 13. Sept. Die Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Kaiser Mutsuhito begannen heute mit einem Trauergottesdienst, dem auch Prinz Heinrich von Preußen beiwohnte. Während die Priester und die Begräbniskommission in den einheimischen Trauergewändern erschienen, waren alle staatlichen Würdenträger in europäische Gewänder gekleidet. In drei großen Prozessionen erschienen der neue Kaiser, dann die Kaiserin und zuletzt die Kaiserin-Witwe. Darauf wurden die Vorhänge vom Katafalk zurückgezogen und der Kaiser, die Kaiserin und die Kaiserin-Witwe sowie die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen bezeigten dem Geist des abgeschiedenen Kaisers ihre Verehrung. Sie entfernten sich wieder in derselben Reihenfolge, wie sie eingetreten. Ungeheuere Menschenmassen hielten die Straßen besetzt. — Der Kaiser erließ eine Amnestie und spendete eine Million für wohltätige Zwecke.

Berlin, 13. Sept. Die Rettungsmedaille am Bande wurde dem hier wohnhaften Hilfsschaffner Otto Stenzel verliehen. St. hat auf der Station Weißenfels einer Dame, die auf einen schon in voller Fahrt befindlichen D-Zug aufsprang, das Leben gerettet.

Oschatz, 13. Sept. In der Nähe des Wasserturms ist ein Offiziersflieger abgestürzt, der leicht verletzt wurde. Nahe Leisnig stürzten zwei Offiziersflieger, die Hauptleute v. Rundstedt und Hofer, ab. Letzterer ist schwer verletzt.

Karlsruhe, 13. Sept. Von Wilderern erschossen wurde im Viernheimer Walde der Förster Eckert. Er hatte die Wilderer bei frischer Tat ertappt.

Nürnberg, 13. Sept. In Schwandorf stürzten bei einer Kahnfahrt Leutnant Wünschel vom 11. Infanterie-Regiment in Regensburg und Fräulein Amalie Schwarz aus Schwandorf ins Wasser. Beide ertranken.

Duisburg, 13. Sept. Bei einer schweren Gaskesselexplosion auf Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" in Meiderich-Wittfeld wurden ein Obermeister und ein Arbeiter getötet. Fünf Arbeiter sind schwer verletzt.

Chikago, 13. Sept. Hier stürzte der Aviatiker Paul Peck ab und wurde sofort getötet. Die Katastrophe ereignete sich, als Peck mit seinem Doppeldecker einen steilen Spiralflug unternahm.

Geschäftliche Notiz.

Der Weg zum Wohlstand liegt in einer sparsamen Wirtschaftsführung der Hausfrau! Große Ersparnisse im Haushalt und Küche durch Selbstanfertigung der Garderobe für sich und ihre Kinder ermöglicht jeder Hausfrau die „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus". — Jedes Heft enthält einen reichhaltigen Modenteil mit gebrauchsfertigem Schnittmusterbogen, und zwar bringen die Hefte wöchentlich abwechselnd: 1. Moden für Erwachsene und Handarbeitsvorlagen, 2. Kindergarderobe und Wäsche für Erwachsene und Kinder. Der hauswirtschaftliche Teil bietet eine Sammlung erprobter Kochrezepte und erstrebt durch erschöpfende Behandlung aller Fragen des Haushalts eine gute wirtschaftliche Schulung der Hausfrau. Gediegene Romane der beliebtesten Schriftsteller und belehrende illustrierte Artikel sowie Lektüre für die Kinderwelt bringen jedem Familienmitglied Unterhaltung und geistige Anregung. Die Beilage „Illustrierte Chronik der Zeit" bringt die interessantesten Zeitereignisse im Bilde. Bei aller Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit kostet die „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus" nur 15 Pfg. wöchentlich oder Mk. 1.80 vierteljährlich. Damen, die nur Moden wünschen, können die Modenbeilage auch apart bestellen unter dem Titel: „Die Hausschneiderei" (vierzehntäglich 15 Pfg. oder 90 Pfg. vierteljährlich.) Alles Nähere wolle man aus dem unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt ersehen. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

15. September: Bewölkt, windig, kühl, Regen
16. September: Heftiger Wind, kühl, Regenfälle
17. September: Wind, bewölkt, Regen, kühl
18. September: Wenig verändert, feucht, windig, trübe.

Clärchen Seip
Friedrich Borchling
Verlobte.

Schalksmühle *Gelsenkirchen*

im September 1912.

J. Wilh. Meynen,
Remscheid.
Gegründet 1837.

Moderne Wohnungs-Einrichtungen
in gediegenen Qualitäten
für das vornehme
und
für das bürgerliche Haus.

Sehenswerte Ausstellung
stets wechselnder
— Musterzimmer —

Christliche Gemeinschaft Halver.
Berlinerstr. 27a
Sonntag, den 15. Sept. 1912.
Vorm. 10½ Uhr: Erbauungsstunde.
Nachmittags-Stunde fällt aus
Dienstag abend 8½ Uhr: Missionsarbeitsstunde.
Mittwoch abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.

Freie ev. Gemeinde Schalksmühle.
Sonntag, den 15. Sept. 1912.
Vorm. 10½ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Nachm. 4 Uhr: Bibl. Vortrag
Dienstag abend 8¾ Uhr: Jünglingsverein.
Mittwoch abend 8¾ Uhr: Gemischter Chor.
Donnerstag Abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.

Baptisten Gemeinde Schalksmühle.
Sonntag morgen, 10—11 Uhr: Erbauung.
Von 11—12 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags 4—5 Uhr: Predigt.
Donnerstag abd. 8½-9½ Uhr: Gebetstunde.

Ein möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension per sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst. des Schalksm. General-Anzeig.

Schützen-Gesellschaft Halver.
Sonntag, den 15. September nachm. 4 Uhr
Vergleichschießen.

M.-G.-V. „Liederkranz" Halver.
Anschlag.
Heute, Samstag, abend
Chorstunde.
Nachher
Frei-Bier.
Der Vorstand.

M.-G.-V. „Eintracht" Buschhausen.
Sonntag, den 15. September nachm. 4½ Uhr
Chorstunde.
Um pünktl. und vollzähl. Erscheinen wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Wassermangel
beseitigt nach langjährigen Erfahrungen das
Tiefbohr-Brunnen- und Stollenbau-Geschäft von
Franz Giesen & Co.
Telefon 2317.
Elberfeld. : Maximilianstr. 2.
Jede Art Pumpen steht leihweise zur Verfügung.

Erhielt eine frische Sendung:
— **Einmachpflaumen** —
10 Pfund 1,10 Mk.
— **Einmachbirnen** —
10 Pfund 1,00 Mk.
Fritz Bangert, Halver.

Ich erhalte jetzt jede Woche einen größeren Posten, feinste
irische Wellenbutter
und gebe solche billigst ab.
Ernst Neuser, Halver.

Feinstes **Delikateß-Sauerkraut**
3 Pfd. 18 Pfg.
Aug. Schäckermann, Halver.

Sonntag, den 15. September,
1/23 Uhr nachmittags beginnend im Lokale des Herrn
Adolf Deckinghausen

Religiöse

Versammlung.

Redner: Herr Prediger Bussemer-Lüdenscheid.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Bau- und Architekturbüro

Hugo Nolte, Dahlerbrück

Kommissar u. Taxator der Provinzial-Feuer-Sozietät
beeid. Bausachverst. für den Amtsgerichtsbez. Lüdenscheid
empfiehlt sich in:

Anfertigung von: Bauplänen jeglicher Art, Kostenanschläge, Abrechnungen und Prüfung der letzteren. Uebernahme von gänzl. Neu- und Umbauten, Bauleitung etc., ebenso Gebäude- und Mobilaraufnahmen für die Provinzial-Feuer-Sozietät.

Telephon 159.

Jägerhaus Halver.

Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. Septbr.,

Große

Künstler- u. Varieté-Vorstellungen

der berühmten Charello-Truppe.

Solis, Duetts u. Chorgesänge. Schneidige Komiker.

Eintritt frei. Humoristisches Matine. Eintritt frei

Der

M.-G.-V. „Liedertafel" Halver

gibt am **Sonntag, den 22. Sept. 1912** im Saale des Hotels **„Zur Fuhr"** seinem scheidenden Dirigenten und Ehrenmitgliede Herrn Lehrer **Kortejohann-Langerfeld** einen

Ehren-Abend

bestehend aus **Konzert.**

Der M.-G.-V. „Philomele" in Brügge und M.-G.-V. Oberbrügge haben ihre freundliche Mitwirkung zugesagt.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 60 Pfg., einschl. Programm.

Unsere Ehren- u. passiven Mitglieder laden wir hiermit ergebenst ein.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Jugendliche

Arbeiter und Arbeiterinnen

auf sofort gesucht.

Alberts & Mesenhöller
Metallwarenfabrik, Oberbrügge

Suche für sofort einen soliden

Fuhrknecht.

Wilhelm Wirth, Rönsahl.

Ein erfahrener

Schuhmacher-Geselle

gegen guten Lohn auf sofort gesucht

Wilh. Bender, Halver.

Zur Bedienung unserer selbsttätigen Pressen suchen wir einen intelligenten

Jungen

von ca. 18 Jahren Die Arbeit ist dauernd und angenehm.

Goseberg & Grashoff,
Kierspe-Bahnhof.

Wir suchen zum baldigen Eintritt ein

Lehrmädchen.

Konsum-Verein Schalksmühle.

Gute Existenz

erhalten strebsame Personen durch Verkauf von Nahrungsmitteln in Postkolli an Private.

Näheres unter **D. 1428** an Daube & Co., Hamburg.

Kleines Brennholz

liefern billigst

Gebr. Dahlhaus, Brügge.

Sonntag, 15. Sept. cr.,
findet bei mir
Preiskegeln
statt.

Hugo Ecks
Radermühle, b. Oberbrügge.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid
Sauerfelderstraße 3.
Postscheckkonto: Cöln Nr. 13400.

Zinsfuß für alle Einlagen:

4 %.

Einlagen an den ersten 3 Tagen des Monats werden vom 1. ab verzinst, Rückzahlungen an den letzten 3 Tagen bis zum Monatsschluß

---

5 Stück neue
Kartoffelschüttmaschinen
spottbillig zu verkaufen
Klos & Causemann,
Wipperfürth.

Tannenpflanzen

liefert in prima Qualität, großart. Faserbewurzelung äußerst billig. Preisliste frei.

Carl Berfuß,
Marienheide.

Kranke

Unzählige wurden gesund

durch mein naturgem. System, oft, wo ärztliche Hilfe versagt. Aufkl. beratende Broschüre kostenlos. ‚Salus' Barmen.

Ausstellung

des

Landwirtschaftlichen Kreis-Vereins Altena

am 21. und 22. September 1912 in Altena i. W.

Fest-Ordnung:

Samstag, den 21. Sept. 1912

morgens 9½ Uhr:

Eröffnung der Ausstellung

und Begrüßung der Festgäste
durch den Vorsitzenden des Kreis-Vereins.

Besichtigung der Ausstellung.

Die Ausstellung zerfällt in drei Gruppen:

Gruppe 1: Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Geflügel, Fische und Bienen.

Gruppe 2: Obst, Obstprodukte, Beerenweine, Spirituosen. — Feldfrüchte und Erzeugnisse des Waldes :: Molkereiprodukte und Honig.

Gruppe 3: Landwirtschaftliche Maschinen, teilweise in Betrieb, der durch elektrische Kraft erfolgt, Arbeits- und Hausgeräte, sowie landwirtschaftliche Ausrüstungs- u. Bedarfsgegenstände.

Mittags 12½ Uhr:

Vorführung der prämiierten Tiere.

Nachmittags 1½ Uhr:

Gemeinsch. Mittagessen im Markaner.

Preis des trockenen Gedecks 2.50 Mk.

Folgende Tischreden sind vergeben:
1. Auf Se. Maj. den Kaiser und König. 2. Auf die Ehrengäste. 3. Auf die Landwirtschaft.

Während des Mittagessens:

Bekanntmachung der prämiierten Aussteller.

Nachmittags 3 Uhr:

Konzert im Festzelte.

Abends 8 Uhr: **Festball** im Markanner u. im Festzelt a. d. Spielplatz a. Linscheid.

Sonntag, den 22. Sept. 1912

vormittags von 11½ Uhr an:

Frühschoppen mit Musik im Festzelte.

Von nachmittags 3 Uhr ab:

KONZERT

ebendaselbst.

Volksbelustigungen.

Gegen 5 Uhr:

Aufstieg

des 1680 cbm großen Ballons ‚Essen'

des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt.

An der Fahrt können einige Personen teilnehmen.

Fahrgeld 100 Mk. Anmeldungen hierzu nimmt der Kreisverein entgegen. Das Los entscheidet über die Teilnahme.

Nach 6 Uhr:

Bekanntgabe der Verlosungsliste.

Abends 8 Uhr:

= Fest-Ball =

im Markaner und im Festzelte.

Eintrittsgeld für den 21. September:

1. Platzkarten, die nur zum Besuch des Festplatzes berechtigen, 30 Pfg., Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte.
2. Karten, die zum Besuch des Festplatzes, der Ausstellung und des Konzerts berechtigen, 75 Pfg., für Kinder 35 Pfg.
3. Karten zum Ball 1 Mk.
4. Karten, die zu allen Veranstaltungen am 21 September berechtigen 1,50 Mk.

Eintrittsgeld für den 22. September:

1. Platzkarten, die nur zum Besuch des Festplatzes berechtigen 20 Pfg. Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte.
2. Karten, die zum Besuch des Festplatzes, der Ausstellung und des Konzerts berechtigen, 50 Pfg., für Kinder 20 Pfg.
3. Karten zum Ball 75 Pfg.
4. Karten, die zu allen Veranstaltungen am 22. September berechtigen, 1,00 Mk.

Das Konzert wird ausgeführt von der verstärkten städtischen Kapelle in Altena unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Moritz.

Mitglieder des Kreisvereins sind mit ihren Angehörigen, ausschl. der erwachsenen Söhne über 18 Jahre, vom Eintrittsgeld befreit. Die Mitgliedskarten des Kreisvereins berechtigen zum Besuche des Festes an beiden Tagen. **Die Karten sind sichtbar zu tragen.** Mitglieder ohne Karten werden nur gegen Zahlung des Eintrittsgeldes zugelassen. Tischkarten sind bis zum 12. Sept. bei den Polizeibeamten, von da an bis einschl. 18. Sept. 1912 nur noch bei dem Wirte Heiermann in Altena zu haben. Diejenigen Personen, welche die Ausstellung beschicken wollen, werden gebeten, solche unter Angabe der Gegenstände und des beanspruchten Raumes baldigst bei dem Kreisverein in Altena anzumelden. Anmeldeformulare sind bei den Vorständen der einzelnen landwirtschaftlichen Ortsvereine zu haben. Die Ausstellungsgegenstände müssen bis Freitag, den 20. Sept., abends 5½ Uhr, auf dem Festplatze abgeliefert sein.

Das auszustellende Vieh muß am 21. September, vormittags 1/29 Uhr, auf den bestimmten Plätzen aufgestellt sein. Führer von Vieh sind vom Eintrittsgeld zum Festplatz befreit. Bei ausgestellten landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist die Angabe des Ortes, wo und unter welchen Verhältnissen sie gezogen sind, erwünscht. **Zur Verlosung** kommen Gegenstände im Gesamtwerte von 3060 Mk., darunter als Hauptgewinne 1 Rind und landwirtschaftliche Maschinen. **Lose sind zum Preise von 50 Pfg.** bei den Polizeibeamten, den Vorstandsmitgliedern und auf dem Festplatze zu haben. Sonderzüge sind beantragt Es wird dringend gebeten, den Weisungen der an einer schwarz-weiß roten Schleife kenntlichen Vorstandsmitglieder Folge zu leisten. Beschwerden sind bei diesen anzubringen. Freunde und Gönner der Landwirtschaft sind herzlichst eingeladen. Die Prämiien bestehen in Geld, silbernen und bronzenen Medaillen und Diplomen. Für mustergültige Sammelausstellungen können auch goldene Medaillen gegeben werden.

Prämiierungsplan: Das zu prämiierende Vieh muß wenigstens 3 Monate vor der Schau im Besitze des Ausstellers gewesen sein. Die Tiere müssen mindestens 1 Jahr alt und zur Weiterbenutzung für die Zucht geeignet sein. Beim Rindvieh wird die Hälfte der Prämien über 20 Mk. zurückgehalten und erst nach Einreichung einer Bescheinigung des Gemeinde-Vorstehers, daß das prämiierte Tier noch 1 Jahr lang nach der Schau zur Zucht im Vereinsgebiet geblieben ist, ausgezahlt. Andernfalls verfällt die Hälfte der Prämie und wird im nächsten Jahre anderweit zur Prämiierung verwendet

Geldpreise dürfen **nur** an Vereinsmitglieder gegeben werden. Aussteller, die **nicht Vereinsmitglieder** sind, erhalten Medaillen oder Diplome. An Aussteller von Maschinen, Futter- und Düngemitteln, die deren Verkauf gewerbsmäßig betreiben, können, **sofern sie nicht Mitglieder des Kreisvereins** sind, nur Diplome als Auszeichnungen verliehen werden.

Altena, den 20. August 1912.

Der Vorstand des landwirtschaftlichen Kreisvereins Altena.

Der Fest-Ausschuß.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 217 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 14. September | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Hochwasser.

Der September, der sonst wie ein wehmütiger Widerschein des Sommers noch einmal die Erde in warmgoldenes Licht taucht, hat dieses Jahr grausam mit seinem Prinzip gebrochen. Während ein fast winterlich kalter Wind unaufhörlich über die murrenden Menschen dahinfegt, rieselt fast ununterbrochen ein dichter Regen herab, mählich dahinsiechende Sommpracht, langsam reifende Früchte in sein gefahrbergendes, bleifarbenes Gewand einhüllend. Und da taucht auch schon ein unheimliches, verderbenbringendes Gespenst auf: das Hochwasser.

Schon melden sich die ersten zitternden Angstrufe aus Westen und Süden: Aus Baden und Bayern, aus den Rheingebieten und deren Flußtälern, aus Oesterreich und der Schweiz kommen Hiobsposten von Hochwassergefahr. Wers nie erlebt, ahnt nicht die Schrecken, die es birgt, kennt nicht die grausigen Bilder seines Vernichtungszuges. Von Mittel- und Hochgebirgen wälzen Flüsse und Bäche ihre trübgelben schäumenden Wasserarme die Täler hinab und wie gierig lechzende Zungen lecken ihre entfesselten Fluten weit in die Talebene. Weiter unten in der Niederung dasselbe immer trostlosere Bild. Und alles bedingungslos dem unerbittlichen Element preisgegeben. Ueber Felder, Wiesen flutet es brutal dahin, die Ernte, Früchte mühseliger, emsiger Arbeit in lustigem Spiel mit sich forttreibend. Sträucher biegen sich entsetzt vor der feuchtkalten Gewalt und opfern ihr Laub, hilfeheischend strecken sich ihre dürren schlanken Arme zum graufarbenen Himmel, der mitleidslos ihnen die wärmenden Strahlen versagt. Um stolz ragende, wetterfeste Bäume schlingen sich die wühlenden Wasserarme, untergraben emsig spülend den festen Boden, bis der starke Baum in seinen Grundfesten erschüttert, wankt und langsam hineinsinkt — ein gebrochener Leib — in die trübgraue Flut. Der schmale Zaun vor dem lieblichen Blumengarten sinkt widerstandslos dahin — über ihn hinweg drängt sich das schmeichelnd werbende Element über die letzten Herbstblumen, knickt sie spielend und plätschert höhnisch über ihre Leichen hin. Die kleinen schwachen Scheiben der Dorfhäuschen brechen klirrend, und in das trauliche Stübchen gießt sich grausandig die Flut. Trägt räuberisch mit sich fort, was ihr gefällt, Stühle, Schränke, Betten, Bilder, Hausgerät, eine Wiege in der hilflos ein Menschenkind schlummert, trägt es tändelnd und schaukelnd mit sich fort durch fremde Dörfer — weiter über Felder und Wiesen.

Und ist die Flut versiegt, der letzte Tümpel vom schwachen Sonnenlicht ausgetrocknet, bietet sich ein Bild trostlosester Verwüstung. Schlammig, sandig, liegt es draußen umher, die kleinen Wirtschaften sind zerstört, die Ställe verfault oder fortgeschwemmt mit allem Vieh und manches Menschen Leib trieb fort in dem unheimlichen Strom.

Hochwasser ist sonst hauptsächlich die drohende Gefahr des Frühjahres, der Tauzeit, da sich Gebirgsflüsse und Bäche vom Eise befreien. Trotz der fast alljährlich drohenden Hochwassernot, auf die in manchen Gegenden mit Bestimmtheit gerechnet werden kann, ist es so bitter wenig, was gegen ihre Abwehr getan werden kann. Ein viel willkürlicherer Feind ist das Hochwasser wie das Feuer, das man auf seinen Herd beschränken und ersticken kann. Gegen die brausend unerschöpflich heranströmenden Wassermassen gibt's keine Rettung. Prophylaktisch sucht man ihnen zu begegnen; d. h. man versucht, der Gewalt vorzubeugen. Man legt Abzugskanäle- oder Gräben und Schutzdämme, die für Ableitung und Zerteilung, respektive für Sammlung zu Industriezwecken sorgen sollen. Aber die Menschenhand ist ja so ohnmächtig im Kampf mit den entfesselten Naturkräften! Und so vernichtet fast Jahraus, Jahrein das Hochwasser das blühende, regsame Leben ganzer Länderstriche.

Ein wenig Statistik.

Von Dr. Karl Mischke.

Seit einiger Zeit hören wir wiederholt von einem Nachlassen der Geburten und damit des Bevölkerungszuwachses in Deutschland. Das war, als sie jüngst auftauchte, eine auffallende und gewissermaßen beunruhigende Nachricht. Erst vor sechs Jahren war ja die Tatsache, daß wir in Deutschland die Bevölkerungszahl von 60 Millionen erreicht hatten, hocherfreut gefeiert worden, und gerade im Hinblick auf unsere politische Lage sahen wir mit Recht darin eine Stärkung gegenüber dem noch immer drohenden Frankreich. Dieser unser leidiger Gegner leidet seit langen Jahren an einem solchen Geburtenrückgang, daß ein Stillstand und manchmal sogar geradezu eine Bevölkerungsabnahme festzustellen ist. Das dämpft natürlich die Kriegsbegeisterung, wenn man mit 40 Millionen einen Gegner zu gewärtigen hat, dessen Bevölkerung alljährlich um 800 000 bis eine Million Seelen steigt, und die Verstärkung der französischen Macht durch die „schwarze Armee" aus den Kolonien ist bekanntlich noch eine unsichere Hoffnung.

Ende 1910 betrug unsere deutsche Gesamtbevölkerung nach offizieller Statistik schon 65 Millionen, und seitdem ist sie noch mehr gestiegen. Bedenkliche Gemüter betrachteten schon die Kehrseite der Medaille und munkelten besorgt von einer drohenden Übervölkerung des Landes. Für diese würde eine Verlangsamung der Geburtenzunahme eigentlich eine Befreiung von einer bänglichen Last bedeuten sollen.

Nun kommt merkwürdigerweise auch aus England die Nachricht, daß dort ein Bevölkerungsrückgang oder mindestens eine Verminderung der Geburten statistisch festgestellt ist. Das Jahr 1911 hat England eine Minderzahl von Geburten gebracht, die ziemlich stark ist. Das Jahr wies die kleinste Geburtenzahl auf, die man in England überhaupt jemals gehabt hat, solange eine Statistik besteht, und der Verlust betrug gegen das Vorjahr sieben aufs Tausend. Verschlimmert wird das Verhältnis noch dadurch, daß gleichzeitig die Sterblichkeit eine starke Zunahme erfuhr. Es wurden weniger Menschen geboren und es starben mehr als sonst, deshalb betrug die schließliche Zunahme der Bevölkerung nur eine Drittelmillion.

England ist, wie wir sehen, immer noch in der Lage, wenigstens eine Zunahme zu konstatieren. Dasselbe gilt von Deutschland, und wir haben also noch keine zu große Veranlassung, uns zu beunruhigen. Die Ursachen, die in manchen Zeiten die Eheschließungen und die Bevölkerungszunahme herbeiführen, sind noch nicht so exakt festgestellt, daß man damit geradezu mathematisch rechnen könnte, und vielleicht werden diese Verhältnisse sich auch in der nächsten Zukunft nicht in eine Formel bringen lassen. Daß eine lange Friedenszeit mit einer gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung ein Volk auch in dieser Hinsicht vorwärts bringt, versteht sich von selber; damit ist aber noch nicht gesagt, daß die Prozentzahl in jedem einzelnen Jahre eines solchen Zustandes dieselbe sein muß. Wir müssen zufrieden sein, wenn die allgemeine Tendenz in gesundem Sinne beibehalten wird. Es kann sehr wohl zu einer Zeit aus irgendwelchen Stimmungen eine größere Heiratslust eintreten, die dann viele Paare, die eigentlich erst im nächsten Jahre fällig wären, zu einer vorzeitigen Vereinigung treibt; daraus ergibt sich von selber ein entsprechender Mangel in der nächsten Folgezeit. Mit andern Worten, der Fortschritt erfolgt nicht in einer dauernd ansteigenden geraden Linie, sondern in einer Wellenbewegung, wie auf allen andern Gebieten auch.

Das deutsche Volk hat schon böse Zeiten durchgemacht. Unser Land ist jahrhundertelang der Tummelplatz blutiger Verheerungen gewesen. Nach dem Dreißigjährigen Kriege waren ganze Landschaften verwüstet, Dörfer entvölkert, es gab Städte, in denen nur noch zehn Familien lebten. Eine genaue Statistik gibt es aus der Zeit natürlich nicht, doch schließt man aus allen Angaben, daß 1648 in Deutschland nur etwa halb soviel Menschen lebten als 1618; ein so vom Kriege heimgesuchtes Land wie Böhmen hatte sogar zwei Drittel seiner Einwohner eingebüßt. Der kostbarste Besitz eines Landes aber sind immer die Menschen. Man griff in diesen verzweifelten Zeiten hier und da zu dem Mittel, die Vielweiberei zu dulden, um das Land schneller zu bevölkern. Die gesunde Kraft des deutschen Volkes hat diese Krisen in wenigen Jahrhunderten, trotz einer starken Auswanderung, überwunden. Da soll es uns nicht schrecken, wenn wirklich in einem Jahre einmal ein paar tausend Kinder weniger zur Welt kommen, als die Statistiker herausgerechnet haben. Vielleicht gleicht sich das sehr bald wieder aus.

Wann Europa untergehen wird.

— Professor Nobles weiß es. —

In 60 Jahren wird es kein Europa mehr geben. Also verkündet ein sehr gelehrter amerikanischer Professor, der Doktor Albert Nobles, der in Philadelphia Erdbebenkunde lehrt. Dieser Unglücksprophet, den seine Landsleute für eine der größten wissenschaftlichen Leuchten unserer Zeit halten, behauptet, daß Europa infolge einer gewaltigen vulkanischen Explosion aus der Welt verschwinden wird. Damit man das nicht für einen Scherz halte, macht der hervorragende Seismolog nähere Angaben:

„Seit zwei Jahrhunderten schon bereiten die Naturkräfte diese gigantische Katastrophe vor", sagt er, „und alle Zeichen deuten darauf hin, daß die jüngste der jetzt lebenden Generationen dem entsetzlichen Ereignis beiwohnen wird. Die alte Welt wird vom Wasser weggespült werden, da die Erdkruste innerhalb der Grenzen des europäischen Festlandes nach allen Richtungen hin unterwühlt ist von einer riesigen unterirdischen Galerie, die sich mit vulkanischen Stoffen füllt. Die jetzt noch unversehrte Erdkruste wird unter dem Druck des inneren Feuers nachgeben und durch eine Anzahl eruptiver Erscheinungen zerstört werden."

Professor Nobles hat jedoch noch andere Beweise, die ihn unwiderleglich dünken. Die Auswanderung der Europäer nach Amerika gilt ihm als eine Art Selbsterhaltungstrieb: die von der Katastrophe bedrohten Völker ergreifen instinktmäßig die Flucht. Für die Leute, die die Auswanderungsbewegung auf wirtschaftliche Ursachen zurückführen, hat Professor Nobles nur ein mitleidiges Lächeln. Wenn die Auswanderer die Gefahr, der sie entgehen, nicht kennen, so ist das nur ein Beweis mehr dafür, daß der große Kladderadatsch nahe ist. Fliegen doch auch die Schwalben, die im Frühling bei uns geboren werden, davon, ohne zu wissen, daß der Winter kommt. Ohne es zu ahnen, kündigen sie die traurige Jahreszeit an. Ähnlich verhält es sich mit den Italienern: sie beginnen mit dem großen Auszug, weil ihr Land zuerst zusammenbrechen wird.

Aber das ist noch nicht alles. Die seismischen Erschütterungen werden den Golfstrom von seinem Lauf ablenken. Er wird seine Wohltaten nur noch den Vereinigten Staaten angedeihen lassen, während ein vom Pol kommender Eisstrom sich auf Europa stürzen wird. Diese vollständige Umkehrung der untermeerischen Strömungen wird das, was nach der Katastrophe von dem armen Europa noch übrig bleiben wird, durch die Kälte vernichten. Aber schließlich geschieht Europa nur recht, und es ist höchste Zeit, daß es untergeht. Ist der alte Kasten doch durch die seit Jahrhunderten währende Überproduktion auf landwirtschaftlichem und industriellem Gebiete vollständig verbraucht. Platz für die neuen Erdteile, und auf nach Amerika!

Vermischtes.

Eigenartige Schultrinkbrunnen sind in den städtischen Mittelschulen zu Göttingen angelegt worden. Das Wasser wird dort nämlich nicht mittels Bechern geschöpft, sondern es springt in einem kleinen Strahl von etwa 25 Zentimeter Höhe empor und wird von den Schulkindern ohne Benutzung von Trinkbechern mit dem Mund aufgefangen und getrunken. Der Zweck dieser eigenartigen Trinkmethode ist die Beseitigung der Ansteckungsgefahr beim Gebrauch der Trinkbecher. Da sich diese Trinkbrunnen bewährt haben, sollen sie auch in den höheren und in den Volksschulen errichtet werden.

Das Warenlager im Magen. Ein lebendes Metallwarenlager ist in Chikago in der Person des Bauern John Martinez entdeckt worden. Martinez unterwarf sich in einem Krankenhause einer Operation, da die Ärzte sich die Ursache einer hartnäckigen Magenkrankheit nicht erklären konnten. Wie groß war ihre Überraschung, als sie bei der Operation aus dem Magen des Mannes 19 Taschenmesser, 17 Nägel, 5 Messerklingen, ein Dutzend Schrauben und einen Silberdollar herausholten. Martinez, der jetzt 36 Jahre alt ist, hat seit 18 Jahren mit Vorliebe metallene Gegenstände verschluckt, und man entdeckte diese Gegenstände in einem Magenwinkel. Zwei Messer hatten einst einen Knochengriff gehabt; dieser Griff hatte sich infolge der Einwirkung der Magensäfte allmählich aufgelöst. Dagegen sind die mit Holzgriffen versehenen Messer vollständig unversehrt geblieben. Der silberne Dollar, den der Bauer vor zehn Jahren verschluckt hatte, war blank und glänzend, wie wenn er soeben erst aus der Münze gekommen wäre.

Die ungültige Ehrenbürgerin? Bekanntlich wurde anläßlich der Kruppfeiern Frau Krupp zur Ehrenbürgerin der Stadt Essen a. d. Ruhr ernannt. Die Zeitschrift „Der Stadtverordnete" macht nun darauf aufmerksam, daß § 6 Absatz 2 der rheinischen Städteordnung nur die Erteilung des Ehrenbürgerrechts an Männer vorsieht und daß nach § 5 Frauen überhaupt nicht das Bürgerrecht erwerben können. Der Herausgeber der Zeitschrift, der Düsseldorfer Beigeordnete Dr. Lohmeier, hat dieserhalb den Oberbürgermeister von Essen um nähere Auskunft über die Richtigkeit der Zeitungsmeldung von der Ehrung der Frau Krupp ersucht, ist aber ohne Antwort geblieben.

Tischgäste beim Henkersmahl. Gelegentlich einer unlängst in Insterburg erfolgten Hinrichtung war auch die Rede von der Sitte, daß der Todeskandidat seine letzte Mahlzeit sich selbst wählen darf. Diese Sitte hatte sich in früheren Zeiten namentlich in den Reichsstädten zu einer argen Unsitte vergröbert. Außer dem Delinquenten nahmen nämlich an dem sogenannten Henkersmahl noch der Geistliche und einige Subalternbeamte des Magistrats teil. Und daß es bei solchen Mahlzeiten manchmal hoch herging, beweist folgender Küchenzettel einer Henkersmahlzeit vom 21. Februar. Dabei wurden nämlich verzehrt: „Gerstensuppe, Gemüse, 3 Pfund Bratwürste, 10 Pfund Rinfleisch, 6 Pfund gebackene Karpfen, 12 Pfund Kalbsbraten gespickt, 30 Milchbrote und Biskuit." Da es selbstverständlich auch nicht am nötigen Wein fehlte, so kann man sich denken, daß bald eine Stimmung herrschte, die nicht in Einklang zu bringen war mit dem traurigen Gang, der dem Hauptteilnehmer des „Festessens" bevorstand.

List eines Steuererhebers. In dem tschechischen Orte Pisek blieb ein Friseur trotz wiederholter Mahnungen die Steuern schuldig und verstand es, deren Eintreibung zu vereiteln. Der Steuerexekutor begab sich daraufhin nun jüngst in das Geschäftslokal des Friseurs, wo, da der nächste Tag ein Feiertag war, eine große Anzahl von Kunden der Bedienung harrte. Der Steuerexekutor, der unter polizeilicher Assistenz im Lokal erschien, kassierte von den Kunden das Honorar ein und lieferte die Beträge dem Steueramte ab.

Schulrektor, Kantor und Prediger zugleich. Eine ganz eigenartige Stellung ist die des Rektors der städtischen Elementarschule zu Hammerstein im Regierungsbezirk Marienwerder. Mit dem Rektorat ist nämlich das Kantor- und Predigeramt verbunden. Dadurch wird der jeweilige Rektor verpflichtet, bei Leichenbegängnissen zu singen und außerdem jährlich sechs Predigten (vier an Sonn- und zwei an Festtagen) zu halten. Das Rektorat wird nur an evangelische Theologen vergeben, die beide Examina und die Rektorprüfung bestanden haben. Seit dem Jahre 1910 ist der Posten jedoch verwaist. Auf die Ausschreibung hat sich bisher niemand gemeldet, da die Ausübung dieses sonderbaren dreifachen Amtes als veraltet bezeichnet wird.

Der feige Verlorene. Die Verlustanzeige ihres Mannes erstattete dieser Tage eine Frau vor dem Friedensrichter des Londoner Vororts Tottenham. Sie erklärte, als sie neulich abends totmüde von der Arbeit heimgekommen sei, habe sie ihren Mann auf dem Kanapee liegen gefunden. Sie habe ihm Vorwürfe über seine Faulheit gemacht, da das Eßgeschirr vom Morgen noch ungewaschen dastand. Er habe es auch ohne Widerspruch abgewaschen, sei aber dann fortgegangen und nicht wiedergekommen. „Na, er wird sich wohl noch wieder einfinden!" tröstete sie der Friedensrichter. — „J wo, Euer Gnaden, der kommt nicht freiwillig wieder. Dazu ist er viel zu feige!"

Der verlobte Tag heißt der Festtag seltener Art, der, wie alljährlich, auch jüngst wieder in diesem Jahre (26. August) von dem starkbewohnten Orte Flörsheim am unteren Main begangen wurde. Im Jahre 1666 wurde Flörsheim furchtbar von der Pest heimgesucht. In dieser Not gelobten die Flörsheimer, dem Herrn einen Tag zu weihen und so lange zu feiern, wie in Flörsheim „noch ein Stein auf dem andern sei", wenn der Würgengel weiche. Und siehe, die Pest erlosch. Und die Flörsheimer haben ihre Gelübde getreulich gehalten auch in diesem Jahre.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß am 11. Septbr.	Mk.
Weizen per 100 Kilo 1. Qual.	21.30
" " " " 2. "	20.80
Roggen per 100 Kilo 1. Qual.	17.90
" " " " 2. "	17.40
Alter Hafer per 100 Kilo 1. Qual.	21.80
" " " " 2. "	20.80
Neuer Hafer per 100 " 1. Qual.	19.80
" " " 100 " 2. "	18.80
" " " 100 " 3. "	17.80
Neue Wintergerste	16.10
Kartoffeln 50 Kilo neue	3.00—4.00
Heu per 50 Kilo	4.00
Luzernerheu per 50 Kilo	5.00
Krummstroh per 500 Kilo	13.—
Breitdruschstroh per 500 Kilo	14.—
Roggenrichtstroh 500 Kilo	16.—
Butter per Kilo	2 80
Eier, hiesige Landeier, Stück	9—11 Pfg.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 15. Sept. 1912.
Vorm. 10 Uhr: Predigt, Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag abend: Kirchenchor

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 15. Sept. 1912.
Morgens 5 Uhr: Abmarsch der Jugendabteilung zum Kriegsspiel.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
4 Uhr: Bibelstunde.
5½ Uhr: Jünglings-Verein Turnspiele.
5½ Uhr: Jungfrauen-Verein.
Donnerstag abend 8¾ Uhr Bibelbesprechstunde.
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.
Mittwoch nachm. 4 Uhr: Missions-Arbeitsstunde.

Blau-Kreuz-Verein Halver.

Sonntag, den 15. Sept. 1912.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Abends 9 Uhr: Bibl. Vortrag.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetsvereinigung.

Katholischer Gottesdienst in Halver.

Sonntag, den 15. Sept. 1912
6 Uhr: Gelegenheit z. Beichten
7½ Uhr: Frühmesse m. Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2½ Uhr: Andacht.

PATENT-BÜRO KÖCHLING

Ing. **Max Proescholdt** besorgt reell und sachgemäss **Anmeldung** und **Verwertung** von **Schutzrechten** aller Art.
Hagen i. W. Elberfelderstr. 32.

Eichen Schlafzimmer
mit 180 cm groß. Schrank, mit krystallen. Facettgläsern, inkl. Marmor, 2 Stühlen, 1 Handtuchständer. **485.00**

Küche, carol. pine
Büffet, Anrichte, Tisch 2 Stühle mit Linol. **165.00**

Carl Landwehr, Hagen
Molktestraße 10.

Feuchte Wohnungen Schwamm, Hauspilze
beseitigt dauernd.
Feinste Referenzen.
Gebe auch Material zur Selbsthilfe ab
Ewald Franz, Düsseldorf,
Luisenstraße 15.
Spezialgeschäft:
Entfeuchtung nasser Wohnungen.

Allein. Fabrik: Fritz Schulz jun. A. G. Leipzig.

Globin
bester Schuhputz

In Dosen zu 10, 15 und 20 Pfg. überall zu haben.

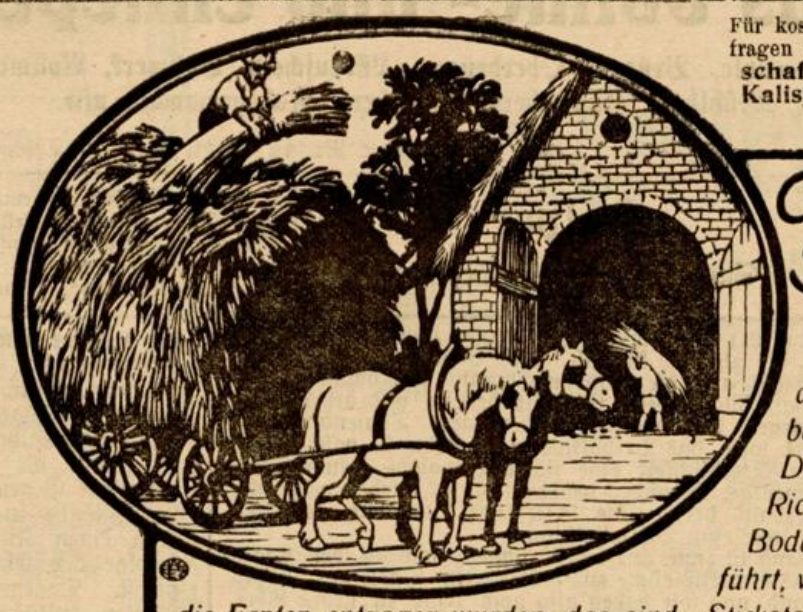
Grabsteine und Grabeinfassungen
in feinster Ausführung zu den billigsten Preisen liefert
August Eilentrop
Stein- und Bildhauerei
Lüdenscheid.

Vertreter für Halver und Umgegend:
Gust. Himmen, Totengräber, Halver.

Fernruf für Lüdenscheid 654

Rob. Thomas, Färberei u. chem. Waschanstalt

I. Ranges
für alle Damen- u. Herren-Garderoben. Decken, Tücher, Möbelstoffe etc.
Spezialität: Fachkundige Behandlung wertvoller Toiletten. — Gardinenwäscherei.
Filiale in Halver bei Frau Mathilde Woeste.
Hervorragende Ausführung. — Schnellste Lieferung.
8 eigene Läden.



Für kostenlose Auskunft über Düngungsfragen wende man sich an: **Landwirtschaftliche Auskunftsselle des Kalisyndikats G. m. b. H. Münster Achtermannstr. 4.**

Gefüllte Scheunen

erzielt der Landwirt durch rationelle Bodenbearbeitung und richtige Düngung!
Richtig düngt, wer dem Boden alle Nährstoffe zuführt, welche demselben durch die Ernten entzogen wurden, das sind: Stickstoff, Phosphorsäure und vor allem

Kali,

von dem die Pflanzen dem Boden die größten Mengen entnehmen. Man vergesse daher bei der Düngung das Kali nicht!



Bierbrauerei Haarmann & Kathagen Schwelm

empfiehlt ihre nur aus feinsten Rohmaterialien hergestellten und allgemein als vorzüglich anerkannten hellen und nach Münchener Art gebrauten dunklen

Lagerbiere sowie ferner pasteurisiertes **Süßbier.**

Da das Bier in hellen Flaschen bekanntlich infolge der überaus schädlichen Einwirkung von Licht und Sonne sehr leicht an Qualität leidet und einen unangenehmen Geschmack annimmt, so vertreiben wir unser Bier nur in dunklen Flaschen

Jede Flasche wird mit einer Etikettenplombe versehen und bietet damit die :: Gewähr für Brauereiabfüllung. ::

Unser Bier in Flaschen und Syphons gelangt nur in Original-Brauereiabfüllung zum Vertrieb.

In Halver und Umgegend durch
Theodor Höngen in Langenscheid.

In Radevormwald und Umgegend durch
Friedr. Ahlefeld, Radevormwald.
Fernsprecher: 48 Radevormwald

MAGGI's Suppen sind die besten!

Mehr als 35 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen!

Ibach

Kais. und Königl. Hof-Flügel-Pianino-Fabrikant, gegr. 1794

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Methrostyle, sowie Harmoniums, — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH.

RUD. **IBACH** SOHN, BARMEN
Neuerweg 38-42.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Erfordert keinen weitern Zusatz von Seife, Seifenpulver oder sonstigem Waschmaterial, spart die Hälfte an Kosten für Feuerung und Waschlohn, deshalb ausserordentlich **billig im Gebrauch!**
Gibt der Wäsche den frischen, duftigen Geruch der Rasenbleiche.
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.



Freiw. Feuerwehr Halver.

Sonntag morgen 6 Uhr
Uebung.
Das Kommando.



Freiw. Feuerwehr Buschhausen.

Sonntag, den 15. September morgens 7 Uhr
Uebung.
Nach derselben
Besprechung.
Antreten sämtl. Mannschaften dringend erforderlich.
Das Kommando.

Turnverein Halver e. V.

Altersriege.
Samstag, den 14 ds. Mts, abends 8½ Uhr im Vereinslokal
Besprechung.
Wegen Wichtigkeit derselben ist zahlreiches Erscheinen erforlich
Der Turnrat.

Bienenzuchtverein
Schmidthausen-Bommert.

Die
General-Versammlung
des Kreisverbandes findet **Sonntag 3 Uhr in Hagen statt.** Die Mitglieder werden gebeten zahlreich an derselben teilzunehmen. Abfahrt Halver ab 2⁰⁷.
Der Vorstand.

Kath. Männerverein
Halver.

Sonntag, 15. Sept. cr., nachm 5½ Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Auch die jüngeren Mitglieder, sowie diejenigen, welche in den Verein aufgenommen zu werden wünschen, sind frdl. eingeladen.
Der Vorstand.

Wer ein gutsitzendes **Bruchband, Leibbinde, Geradehalter** ꝛc. benötigt, der wende sich an einen erfahrenen Bandagisten, der vom Aerzte-Kongreß für hervorragende Leistungen diplomiert ist. In **Solingen** nur:
Ernst Lohr Kaiserstr. 146. gegenüb. Goldstr.
Telefon 57.



Prima
holl. Vollheringe
Aug. Schäckermann, Halver.

Krankenweine
Frau E. Lansberg, Halver.